

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Benutzbare Beiträge werden angemessen honorirt.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf., im O.N.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 34.

Altensteig, Dienstag den 23. März

1886

Mit dem 31. März

läuft das Abonnement für das erste Vierteljahr 1886 auf

das Blatt „Aus den Tannen“

ab. Wir laden deswegen diejenigen geehrten Leser, welche das Blatt nicht auf ein Halbjahr bestellt haben, freundlichst ein, die Bestellung alsbald erneuern zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. Neu eintretende Leser sind uns stets willkommen. Der Preis des Blattes ist pro Quartal 85 $\frac{1}{2}$ innerhalb und 1 $\frac{1}{2}$ außerhalb des Oberamtsbezirks.

Gleichzeitig empfehlen wir „Aus den Tannen“ als wirksames Publikationsmittel bei Anzeigen aller Art. Wenn gewünscht, wird die Abfassung der Inserate in der Exped. gerne besorgt.

Altensteig.

Die Expedition.

Zum Geburtstage Kaiser Wilhelms am 22. März 1886.

Trotz auch der Winter noch so lang' Und hält die Welt in Eisesbanden, So macht Natur mit kräft'gem Drang, Die Herrschaft endlich doch zu wanden!

Und hat der Winter auch entlaubt Die Bäume all' in ihrem Reiche, So hebt im Walde stets das Haupt Doch immerdar die deutsche Eiche.

Manch anderer Baum wird hingerafft, Wenn Sturm und Frost vereint haufen, Jedoch das Abbild deutscher Kraft, Die Eiche, trotz des Sturmes Drausen.

Und was im Wald der Eichenbaum, Das ist im Reiche unser Kaiser, Der uns erfüllt der Väter Traum, Wie Frühlingstriebe die jungen Reifer.

Zwar stürmt im Innern oft und braust, Man sieht die Geister sich entzweien; Die Einigkeit wird oft zerzaust Im Tageskampfe der Parteien.

Zum Trost für den, der Unheil schaut, Steht über dem Parteigetriebe, Wie eine Hochburg aufgebaut, Zu Reich und Kaiser treue Liebe.

Und drum an jenem Frühlingstag, Der einst dem Kaiser gab das Leben, Weiß man in gleichem, vollem Schlag Die deutschen Herzen all sich heben.

Wo Deutsche auf dem Erdenrund Nur wohnen, lönt es allerwegen Begeistert heut von Mund zum Mund: Hoch, Kaiser Wilhelm, Heil und Segen!

zur Erhaltung des Friedens.

In den letzten Tagen sind in angesehenen deutschen Organen wiederum Aufsätze erschienen, welche eine täuschende Rehmlichkeit mit dem vor Jahren so lebhaft besprochenen „Krieg-in-Sicht“-Artikel der „Post“ haben. Es läßt sich dabei nicht verkennen, daß der vom französischen Kriegsminister Boulanger der Kammer vorgelegte Espionage-Gesetzentwurf, wenn auch nicht der alleinige, so doch der besondere Anlaß zu diesen das Publikum und die Geschäftswelt allarmierenden Artikeln gewesen ist.

Zweiterlei thut angesichts der Sachlage not: erstens die Augen offen zu behalten und nicht hartnäckig eine Gefahr totzuschweigen, wenn eine solche wirklich vorhanden ist. Andererseits aber

ist es die Pflicht der gesamten Presse ohne Unterschied der Parteistellung, eine unnötige Beunruhigung der Geschäftswelt und des gesamten Volkes aufs strengste zu vermeiden. Unsere Industrie und unser ganzes Erwerbsleben liegen so wie so schon schwer genug darnieder, als daß sie ohne weitere Nachteile die Beunruhigung durch sensationslüsterner Zeitungen übertragen könnten.

Stets und ständig haben die leitenden Personen der deutschen Politik, der Kaiser und Fürst Bismarck, in Uebereinstimmung mit den deutschen Fürsten und Regierungen und in Uebereinstimmung mit dem tief im Herzen unseres Volkes wurzelnden Wunsche eine Politik des Friedens befolgt und zwar nicht nur in Angelegenheiten, die das Deutsche Reich direkt betrafen, sondern auch in solchen, die fremde Staaten in Konflikt mit einander zu bringen drohten. Und diese Friedenspolitik war nicht etwa eine solche, die aus Schwert greift und dreinzuschlagen droht, wenn sich die Streitenden und Widersprechenden den Friedensmahnungen nicht geneigt zeigen, sondern sie war eine durchaus verständende und vermittelnde, die allen Interessen nach Möglichkeit Rechnung trägt und dadurch die vorhandenen Gegensätze zu mildern sucht. Eine spätere unparteiische Geschichtsschreibung erst wird diese Verdienste unseres leitenden Staatsmannes voll würdigen, wie ja auch hinsichtlich mit seiner äußeren Politik so ziemlich alle Parteien in Deutschland zufrieden sind.

Die offizielle französische Politik kann sich der Einwirkung dieser loyalen Haltung Deutschlands nicht entziehen und in Wirklichkeit besteht zwischen der deutschen und der französischen Regierung ein auskömmliches Verhältnis. Dagegen darf nicht verkannt werden, daß der deutschfeindliche Chauvinismus in Frankreich fast genau dieselben Fortschritte macht, wie der Radikalismus. Ferry, der frühere Ministerpräsident, mußte sich in öffentlicher Kammer Sitzung einen Vorwurf daraus machen lassen, daß er — wie soll man sagen? — zu höflich gegen die deutsche Reichsregierung gewesen sei und dieser Vorwurf hat gewiß zu seinem Sturze weit mehr beigetragen, wie seine unglückliche Tonkinpolitik.

Die soziale Gefahr ist in Frankreich um so größer, als die Regierung der Republik keine bedeutende Autorität besitzt. Die arbeitenden Klassen darben trotz der Republik, sie leiden unter der allgemeinen Kalamität des Weltmarktes. Nun sagt man ihnen, die deutsche Konkurrenz sei schuld an der Arbeitslosigkeit. Man schlägt damit eine Saite an, die einen vollen Ton gibt, denn wohl alle Parteien Frankreichs warten auf den „geeigneten Zeitpunkt“ der Revanche; durch Anspielungen auf diese macht sich in Frankreich ein jeder volkstümlich. In dieser nationalen Strömung liegt eine große Gefahr, aber zunächst für Frankreich selbst. Indem sich nämlich der Volksgeist auf die einzige Hoffnung der Revanche konzentriert, von dieser allein das politische und soziale Heil erwartet, verdorren alle andern Bestrebungen zur Verbesserung der Lage; alle Quellen seiner nationalen Blüte steht Frankreich dadurch verstopft.

„Keine neuen Steuern, keine Zinsherabsetzung, keine Anleihe!“ so lautete das Programm des jetzigen Ministeriums Freychinet, das überall in Lande mit Jubel begrüßt wurde. Heute verkündet die „Agentur Havas“ offiziös, die Regierung würde eine Anleihe von 1000 Mill. aufnehmen müssen; ferner soll der Branntwein „mehr bluten“ und die Staatsschuldentilgung solle eingestellt werden. Das sind schöne Aus-

Auch Frankreichs Hilfsquellen sind nicht uner schöplich. Seine Staatsschulden belaufen sich auf über 24 000 Millionen — eine Ziffer, die sich kaum ausdenken läßt. Die Industrie liegt schwer daneben, die Not der arbeitenden Bevölkerung ist groß, die Unzufriedenheit wird durch sozialistische Agitatoren noch vermehrt, wie die Streiks in Decazeville und in anderen Industriebezirken zeigen. Eine Katastrophe gehört also nicht zu den Unmöglichkeiten und ebensowenig unwahrscheinlich ist es, daß die Regierung im letzten Moment die Gefahr nach außen hin abzulenken versuchen wird, wie es Napoleon der Erste und der Dritte versucht haben, der erstere mit Glück, der Dritte mit Unglück.

Deutschland muß davor auf der Hut sein, aber es hat keineswegs ein Interesse daran, den Ausbruch der Katastrophe zu beschleunigen; die tonangebenden Blätter sollten der französischen Regierung keinen Anlaß bieten, sich über „Verbeugung“ zu beklagen.

Tagespolitik.

— Im Reichstage beginnt am Dienstag die zweite Lesung der Monopol-Vorlage, wozu wahrscheinlich Fürst Bismarck im Hause erscheinen wird, und am Donnerstag die zweite Lesung des Sozialistengesetzes.

— In den betreffenden Kommissionen sind die Branntwein-Monopolvorlage und der Antrag betreffend die Verlängerung des Sozialistengesetzes abgelehnt worden.

— Für Einführung des Wollzolls lagen dem Reichstage 257 Petitionen mit 90 919 Unterschriften, dagegen 129 mit 1639 Unterschriften vor. Die Petitionskommission hat darüber einen schriftlichen Bericht erstattet und dem Reichstage Uebergang zur Tagesordnung empfohlen.

— Mit der Regelung der Verhältnisse der bayerischen Kabinettskaffe werden verschiedene Versuche neuerdings gemacht. Das Bankhaus Landau in Berlin bot 13 Millionen Mark mit 3 Prozent Zinsen und nahm die vom Hofsekretär Klug gestellten Bedingungen an. Trotzdem wurde die Offerte abgelehnt. Jetzt unterhandelt Klug mit der Preussischen Bodenkreditbank.

— Der zur Zeit in Wien tagende Fortkongress hat beschlossen, die Bitte an die Regierung zu richten, durch Aufstellung gleich hoher Schutzölle, wie jene in Deutschland, der österreichischen Holzproduktion den nötigen Schutz zu gewähren.

— Vom Roten Meere laufen für Italien tagtäglich neue Hotsposten ein. Ras Alula, der abessinische Feldherr, hat mehrere den Italienern befreundete Stämme umzingelt und vollständig ausgeplündert, ohne daß es die italienische Garnison von Massawah hindern konnte. Wie verlautet, will die Regierung Massawah zu Ostern räumen, um sich nicht noch ernstere Verwicklungen mit dem sudanesischen Rebellenführer Osman Digma, der 5 Kilometer von Massawah steht, zuzuziehen.

— Es ist jetzt der Ausschuss der französischen Deputiertenkammer für Boulanger's Gesetzentwurf gegen das Espionwesen gewählt worden. Sämtliche Mitglieder sind für die Annahme dieser Vorlage, mehrere Mitglieder aber für Verschärfung der Strafbestimmungen.

— In Paris waren für den Jahrestag der Commune alle Truppen und Polizeimannschaften konfigniert. Außerst heftige anarchistische Aufrufe zu bewaffneter Erhebung wurden im neunzehnten Stadtbezirk angeschlagen; dennoch ist nichts Schlimmes geschehen, da die Führer jeder Straßenkundgebung widerrieten und die Denksteier bloß mit Gastwählern begehen wollten.

— Es heißt, daß der Großfürst-Thron-

folger von Russland und der älteste Sohn des Prinzen von Wales orleanistische Prinzessinnen heiraten sollen. Von deutscher Seite würde diesen Heiratsplänen entgegengearbeitet.

Die Ministerkrise in England dauert noch fort. Chamberlain und Trevelyan treten wahrscheinlich zurück. Es handelt sich bei den Gladstoneschen Plänen auch um keinen Pappentitel. Die für die Enteignung der irischen Grundbesitzer ausgeworfene Summe beträgt rund 2400 Mill. Mark! — Bei der Budgetberatung im Unterhause teilte der Marineminister mit, daß gegenwärtig auf englischen Werften 103 Kriegsschiffe im Bau wären, darunter 20 Panzer und 54 Torpedoboote. Die Kosten dafür belaufen sich insgesamt auf rund 265 Mill. Mark.

Das russische Kaiserpaar wird sich von der Krone aus zu den Donischen Kosaken begeben, um denselben den Großfürst-Thronfolger, welcher den Ehrentitel „Hetmann aller Kosaken“ führt, vorzustellen. Diese Vorstellung dürfte gewissermaßen als die Großjährigkeits-Erklärung des Großfürst-Thronfolgers, der am 18. Mai sein 18. Jahr vollendet, zu betrachten sein.

Die Unzulässigkeit der orthodoxen Nationalkirche in Russland zeitigt stets neue Früchte. Jetzt weist ein Zirkular des Ministers des Innern die Gouverneure an, darauf zu achten, daß auch bei den Beerdigungen Andersgläubiger — Protestanten wie Katholiken — keine Kränze und andere Zeichen ohne kirchliche oder offiziell staatliche Bedeutung angewendet werden dürfen.

Der König von Serbien hat eine Proklamation an die Bevölkerung gerichtet, in welcher er derselben den erfolgten Friedensschluß mitteilt und ihr für den bewiesenen Patriotismus und ihre Opferwilligkeit zur Verwirklichung der „serbischen Staatsidee“ dankt.

Die türkisch-griechischen Beziehungen gestalten sich jetzt „mehr als interessant“, wie die Nordd. Allg. Ztg. sich ausdrückt. Die Pforte hat in Athen nochmals einen Schritt gethan, um eine Abreise seitens Griechenlands herbeizuführen. Die Mächte unterstützen denselben nachdrücklich. Sollte dieser Schritt erfolglos bleiben, so ist die Pforte entschlossen, die diplomatischen Beziehungen zu Griechenland abzubrechen.

Die Streiks in den Vereinigten Staaten wachsen im Umfange. Im allgemeinen fördern die Streikenden nicht die Ordnung, doch werden einige Ausreitungen berichtet. Außer den Arbeitseinstellungen auf den südwestlichen Bahnlagen streiken in Pennsylvania, Maryland und Ohio 21 480 Grubenarbeiter; in New-England 9960 Schuhmacher, Arbeiter in Textilfabriken und Metallarbeiter; westlich vom Alleghany Gebirge 4000 Nagelschmiede. Diese, zusammen mit einigen kleineren Gruppen, bringen die Gesamtzahl auf 51 000 Arbeiter.

Deutscher Reichstag.

Am Mittwoch wurde im Reichstage die Debatte über die Aenderung der Gewerbeord-

nung fortgesetzt, welche, unter Beseitigung eines von den Sozialdemokraten eingebrachten Gesetzesentwurfs, nach dem Antrage der Kommission dahin gehen soll, die Zahl der Fabrikinspektoren zu vermehren und obligatorische Schiedsgerichte (Gewerberäte) zu errichten. In bezug auf die erste Forderung erklärte der Regierungsvertreter, Geheimrat Bohmann, daß der gewünschte Zweck mit der Resolution kaum erreicht werden würde, da der Reichskanzler in bezug auf die Anstellung der Fabrikinspektoren bei den Einzelstaaten nicht den nötigen Einfluß habe und man erst die Wirksamkeit der Berufsgenossenschaften erproben wolle. Für die Resolution sprachen Hartmann, Merbach, Frhr. v. Hertling, Baumbach und Grohe; dagegen die Sozialdemokraten Pfannkuch und Grillenberger sowie der freisinnige Abg. Halben. Die Resolution wurde mit großer Majorität angenommen.

Württembergischer Landtag.

(Kammer der Abgeordneten.)

16. März. (5. Sitzung.) Nach der Erledigung einiger Kommissionswahlen erklärte Präsident v. Hohl, daß die Geschäfte zu Ende seien und daß das Kgl. Vertagungsreskript eingelaufen sei, welches verlesen wird. Der Präsident sagt den Anwesenden herzliches Gebewohl bis zum Wiederzusammentritt im Spätherbste. Schluß der Sitzung. Die 1. Kammer hat sich mitvertagt.

Landesnachrichten.

* Altkönigsberg, 22. März. Heute Montag ist der deutsche Kaiser Wilhelm 89 Jahre alt. Deutschland feiert mit Freude alljährlich dieses Fest, das dem Sieger in den Schlachten, dem Herrscher eines großen Reiches und dem Friedensmittler in Europa gilt. Das Befinden des Kaisers ist in erfreulichem Fortschritte begriffen. Es wird somit wahrscheinlich, daß der greise Monarch die Feier seines 90. Geburtstages in voller körperlicher und geistiger Spannkraft erlebt. Am Hofe werden zu dem Geburtstage des Kaisers viele fürstliche Gäste erscheinen.

* Stuttgart, 18. März. Bei der heute zur Submission gelangten 4 Millionen 4% württ. Staatsanleihe von 1885 wurde geboten: von Rothschild Mk. 105. 59%, von der Vereinsbankgruppe 105. 51., von der Kgl. Hofbank, Dörtenbach, Hummel und Cie., Frankfurter Bankverein, Erlanger und Berliner Handelsgesellschaft 105. 45,6.

* Ludwigsburg, 19. März. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, sind der Stadt aus Berlin von einem ungenannten Gönner 20,000 Mark zur freien Verfügung übermittle worden, welcher den Wunsch aussprach, es möchte diese Summe zur Verschönerung Ludwigsburgs angewandt werden. Auf Schloß Marienwahl stellt man zur Zeit mehrere Neubauten fertig; so wurde u. a. der alte Ziegenstadel abgerissen und durch ein Gebäude für Dienerschaft und Stallungen ersetzt.

* Eslingen, 9. März. Im Laufe dieser Woche werden an den evangelischen Schullehrerseminarien hier, Rünzelsau und Nagold die Prüfungen der Schulaspiranten vorgenommen. Der Jubel ist heuer ein so großer, was umso mehr Verwunderung erregt, da jetzt schon evangel. Schulamtskandidaten 6—12 Monate nach bestandener Prüfung warten müssen, bis sie eine Verwendung finden können. Am hies. Seminar werden 129 Aspiranten geprüft, wovon bloß 60 aufgenommen werden können. Die Zahl der katholischen Schulaspiranten, welche letzten Montag am Schullehrerseminar zu Saulgau geprüft wurden, betrug 95, im Vorjahr 79.

* Gmünd, 18. März. Vor einigen Tagen muß in unserer Gasleitung in der Nähe des Schmitthores eine Röhre geplatzt und infolge dessen eine große Masse Gas in das umliegende Erdreich gedrungen sein. Das Gas konnte, wie es scheint, infolge des hart gefrorenen Bodens nicht auf der Straße dem Boden entweichen und drang daher durch die weiche untere Bodenmasse in die Partieräume der angrenzenden Gebäude, wodurch in vier Gebäuden 10 Personen in Lebensgefahr gerieten und den Erstickenstod gefunden hätten, wenn nicht besonders glückliche Umstände eine rasche Hilfeleistung ermöglicht hätten. Bereits bewußtlos waren Spezerelhändler Appenzeller mit seiner fünf Personen zählenden Familie, die Frau des Silberarbeiters Bichler, derselbe besaß noch die Kraft, das Fenster zu öffnen; Thorwart Kott, bei welchem die Thür erbrochen werden mußte, war völlig bewußtlos und mußte mit den Sterbsakramenten versehen werden, weil sein Zustand ein ganz gefährlicher war. Dienant Quammel im 4. Bohnhaus wurde von seinem Durchein früh in leihargischem Zustande im Bette gefunden. Sämtliche Genannte leiden noch alle an den Folgen der Gasvergiftung und waren in den ersten Tagen schwer krank. Bis dato ist die Stelle, woselbst das Gas austrat, noch nicht entdeckt, trotz fleißiger Nachgrabungen.

* (Verschiedenes.) In Baihingen a. G. hatte ein junger Bürger seinen die Schulstraße zum Marktplatz herabfahrenden Wagen eben gemückt, als er, ehe er wieder zu den Pferden vornen gelangen konnte, in dem engen Gäßchen von dem Wagen an die Wand gedrückt und ihm der Kopf in fürchterlicher Weise zerquetscht wurde. Der Tod ist sofort eingetreten. Es kostete viele Mühe, den Leichnam aus der Klemme herauszubringen. — Der Gemeinde Serlachshaus wurden von einem Fr. Seeger in Würzburg 30,000 Mk. durch letztwillige Verfügung hinterlassen und soll der Betrag zur Dotierung einer Kleinkinderbewahranstalt verwendet werden. — Zigeunerbanden, welche die letzten Tage die Gegend des Odenwalds durchzogen, haben einer ältlichen Jungfrau in M. einen bösen Streich gespielt. Besagte, etwas abergläubische Dame ließ sich von einer Zigeunerin ein Sympathiemittel geben um noch unter die Haube zu kommen, und erhielt gegen gute Bezahlung ein solches.

Besondere Kennzeichen. (Nachdruck verboten.)

Kriminal-Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Wenn die Liebe des heißblütigen Ungarn die Prüfung aushielt, dann war sie echt und verdiente das vollste Vertrauen, wenn nicht, hatte Gertrud nicht viel an ihm verloren und Frau Hartenberg kannte ihr Kind, sie wußte, daß es viel zu stolz war, um dann einen solchen Verlust nicht überwinden zu können.

Gertrud hatte ausdrücklich gebeten, ihre Reise geheim zu halten; denn sie wollte einer Erklärung Stephans sorgfältig ausweichen und wußte wohl, daß eine solche Nachricht leicht geeignet war, die Entscheidung herbeizuführen. Auf ihren Wunsch gaben die Eltern am Abend vor der Abreise noch ein kleines Fest; so konnte sie dem Grafen am unbefangenen ihre Absicht mitteilen und ihn verhindern, sein dadurch in Wallung gebrachtes Herz zu öffnen.

Wie eitel und selbstgefällig auch Stephan war, er hatte endlich doch die eigentümliche Zurückhaltung Gertruds bemerkt, die von seiner feurigen Huldbildung weit mehr erkalte als erwärmt wurde. Wollte die Kleine sich damit nur interessanter machen, oder besaß sie wirklich jene deutsche Mächtigkeitsart, über die Graf Tinodi früher genug gespottet? — Er konnte darüber nicht ins Klare kommen; aber was auch der Grund war, gerade diese Schwierigkeiten, die sie ihm entgegenstellte, erhöhte seine Leidenschaft und machte ihm den Besitz des ohnehin viel umschwärmten Mädchens noch kostbarer.

Auch heute, an diesem kleinen Feste, wurde die schöne und geistreiche Tochter von jungen Verehrern so umringt, daß es Stephan ganz unmöglich war, sie allein zu sprechen, und seltsam genug, zog sie sich

heute mehr als je von ihm zurück. Wie er auch versuchte, sich ihr allein zu nähern, es gelang ihm nicht; er wußte sich, wie die Uebrigen, damit begnügen, ein paar flüchtige Worte mit ihr auszutauschen.

Jetzt bemerkte Stephan, wie sich Gertrud, vielleicht ein wenig ermüdet, in ein Nebenzimmer zurückzog und er folgte ihr rasch. „Sind Sie?“ fragte er leise und seine Stimme zitterte vor innerer Erregung.

„Durchaus nicht“, war ihre unbefangene Antwort.

„O, Fräulein Gertrud, dürfen Sie es mir verargen, wenn ich endlich nicht mehr länger an mich halten kann und mich über Sie beklage?“ Er hatte während des Sprechens einen Stuhl herangerückt und seine Augen ruhten mit einem schwerwütigen Ausdruck auf ihrem schönen geistreichen Antlitz.

Gertrud ahnte wohl, wo der Graf hinauswollte, sie suchte ihm aber durch einen Scherz auszuweichen. „Ach Sie wollen nur, wie alle Ihre Landsleute, durch Klagen interessanter werden.“

Stephan ließ sich heute durch eine solche Rederei nicht irre machen; er wollte endlich bekennen, was ihm durch das Hirn sieberte. „Schenken Sie mir auch nicht das kleinste Zeichen von Gunst; Sie behandeln mich wie alle Uebrigen und doch habe ich ältere Rechte. Bin ich nicht seit Jahren Ihr Freund? hat mich nicht das Bild des kleinen lieben Mädchens von Meran überall hin begleitet und mich endlich hierher gelockt?“ Graf Tinodi sagte wohl damit eine Unwahrheit; aber seine glühende Phantasie spielte ihm in solchen Augenblicken leicht einen Streich; er war jetzt vielleicht selbst überzeugt, daß er Gertrud schon damals glühend, leidenschaftlich geliebt habe. Würde ihm doch ihr Besitz immer teurer, je mehr er sich in weite Ferne rückte.

Gertrud wußte durch Sarolta, daß Stephan niemals wieder nach ihr gefragt, sie beim Besuche in Ungarn mit keinem Wort erwähnt; sie

Es bestand in einem dicht ausgestopften Säckchen, auf welchem sie die ganze Nacht ruhen und dabei an den denken sollte, welchen sie zum Manne wünsche. Würde sie 12 Stunden, ohne aufzustehen, darauf liegen, wurde ihr versichert, so würde unfehlbar bis Pfingsten der gedachte Mann sie freien. Gläubig wurde von dem Frauenzimmer das Säckchen nach Vorschrift ins Bett gelegt und darauf zu schlafen versucht. Leider war dies unmöglich. Ein immer zunehmendes Gefühl von Kälte und eine förmliche Ueberflimmung nötigten die Vertrauensfelle trotz allem, aufzustehen. Dabei zeigte sich, daß das Kissen schändlicher Weise mit Eis gefüllt war, welches natürlich von der Wärme schmolz. Die Leichtgläubige ist um 12 Mark ärmer und dabei soll sie nicht so sehr der Geldverlust schmerzen, als daß das Mittel keinen Erfolg hatte. — Daß es am Besten ist, sich eines geprüften Tierarztes zu bedienen und keines dilettantischen Hydropathen, wenn sich Krankheitserscheinungen unter dem Rindvieh zeigen, dürfte ein Vorfall in Rienharz deutlich beweisen. Ein Bauer daselbst ließ einen durch Menschen- und Pferde-turen zur Berühmtheit gewordenen Wunderdoktor anlässlich der Erkrankung eines Ochsen rufen, mit Kennerblick wurde die Diagnose einer Lungenentzündung festgestellt und angeraten, den Kranken den Weg allen Fleisches gehen zu lassen. Aber welche Enttäuschung! Das Tier war kerngesund, hatte sich aber verschmückt, was um so eher hätte konstatiert werden sollen, als dem Doktor hinterbracht wurde, daß der Ochs abends zuvor lustige Sprünge im Hof ausgeführt hat. Das Fleisch, das zu 40 Pf. ausgehauen wurde, fand reichenden Absatz.

Deutsches Reich.

* Karlsruhe, 18. März. Ueber das Befinden des Erbgroßherzogs verlautet: Der gestrige Tag und die Nacht verliefen fieberlos, heute morgen erneute Schmerzhaftigkeit des linken Fußes und eines Lendenwirbels, dementsprechend etwas höhere Körpertemperatur. Stand der vorhandenen inneren Veränderungen befriedigend.

* In großer Aufregung befindet sich seit Sonntag die Stadt Frankfurt. Eine Bauerngutsbesitzerin in Attendorf ist gefänglich eingezogen worden, weil sie im Verdacht steht, nach einander ihre vier Ehemänner vergiftet zu haben; ihr vierter Mann verstarb am 3. März plötzlich. Eine gerichtliche Kommission hat sich nach Attendorf begeben, um die Exhumierung der Leichen vorzunehmen.

* (Volkszählung in Bayern.) Das Ergebnis der Volkzählung in Bayern ist jetzt amtlich veröffentlicht worden. Nach demselben hat Bayern eine Gesamtbevölkerung von 5 416 180 Seelen gegen 5 284 778 des Jahres 1880. Die Vermehrung beträgt beim männlichen Geschlechte 59088, beim weiblichen 72315 Seelen.

* Braunschweig, 17. März. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, dem Regenten Prinzen Albrecht von Preußen die Reste der

Burg Dankwarderode ohne jeglichen Anspruch auf Entschädigung zu überlassen.

* München. In anbetragt der bestehenden Verhältnisse der Hof- und Kabinettskasse wird der Befehl des Königs zum Bau eines neuen „chinesischen“ Schlosses und eines im „byzantinischen“ Stil auf dem Falkenstein viel besprochen. Vom Hofbauamte sind, wie verlautet, diesbezügliche große Aufträge an Geschäftsleute bereits gegeben worden.

* Ueber Ausgrabungen in Rempten in Bayern wird der Wochenschrift f. Klass. Phil. geschrieben, daß daselbst Grundmauern von seltener Großartigkeit zutage gefördert worden sind, die, was Bedeutung und Umfang anbetrifft, selbst mit den großen Resten in Trier wetteifern können. Die bis jetzt aufgedeckte Ruinenstätte umfaßt eine Fläche von etwa 85 Ar Ackerland. Anfangs hielt man die Reste für Spuren eines römischen Stadelagers, doch ein Ueberblick über die Zusammengehörigkeit und Anordnung der aufgefundenen Bauteile läßt die Annahme als falsch erscheinen. Prof. Aug. Thiersch in München will in dem 63m langen, 37m breiten Plage mit den etwas höher liegenden, ihn ringsherum umgebenden Säulengängen den eigentlichen Marktplatz erkennen. Auf der südlichen Schmalseite ist die Säulenhalle doppelt angelegt, dahinter befindet sich die Basilika mit einer Segment-Apsis, ein anderer quadratischer Raum kann als Curie oder auch als Tempel gedient haben. Die Ähnlichkeit der ganzen Anlage mit der Marktanlage in Pompeji, Sabii und Rom ist auffällig. Kleinere Funde sind bis jetzt wenig zahlreich.

* Kassel. Bei dem Brande einer Mühle in der Nähe von Giterfeld (Kreis Hünfeld) hat sich das entsetzliche Unglück ereignet, daß durch Einsturz eines Schotes 5 Feuerwehrleute unter glühendem Schutt vergraben wurden. Zwei davon sind als Leichen herangezogen worden, drei sind schwer verletzt.

* Berlin. Kraszewski, der gegen Kaution aus der Magdeburger Festungshaft wegen seiner geschwächten Gesundheit bis zum 1. Mai Urlaub erhalten hatte, will, wie polnische Blätter berichten, in die Kasematten von Magdeburg nicht mehr zurückkehren und lieber die Kaution verfallen lassen.

* Von einem bestohlenen Dieb berichtet man aus Kottbus: Ein 16jähriger Bauernbursche entwendete mittels Einbruchs in der Nacht zum 9. ds. aus dem Gasthof „Zum weißen Roß“ 300 Mark und eine Taschenuhr. Die Schuhe, welche er vor Beginn der „Arbeit“ ausgezogen und bei Seite gestellt hatte, waren, als er zurückkehrte gestohlen. Er mußte bei der Kälte barfuß laufen, bis er eine Droschke fand. Diese führte zu seiner Ermittlung und Verhaftung.

Ausland.

* Wien, 20. März. Die Stimmung der Griechen ist neuerdings sehr krieglustig. In

Albanien und Macedonien soll große Aufregung herrschen.

* Die eidgenössische Staatsrechnung für 1885 ergibt einen Einnahmeüberschuß von ungefähr 2 Mill. Franken. Glückliche Helvetier!

* Paris, 19. März. Das Blatt „Paris“ will aus zuverlässiger Quelle wissen, Rußland vereinige nach und nach bedeutende Truppenmassen in Bessarabien und habe dabei im Sinne, einen Druck auf den Fürsten Alexander auszuüben, dessen Haltung durch England beeinflusst und unterstützt werde. Saut halbamtlichen Meldungen fürchte man in Bukarest ernsthafte Entwicklungen.

* In England weilt gegenwärtig ein junger russischer Fürst, der, wie die Diverpooler „Post“ erzählt, aus Sibirien, wohin er wegen eines politischen Vergehens geschickt worden war, entkommen ist. Er war früher mit einer Dame am Hofe verlobt und durch deren Einfluß wurde er besser behandelt als die übrigen Gefangenen. Unter seinen Privilegien befand sich eine tägliche Ration von Schnaps. Er sparte sie auf, und als er eines Tages mit 2 Kosaken auf der Jagd war, machte er sie berauscht und ritt hierauf von dannen. Er brauchte 4 Jahre, um nach England zu gelangen. Es ist, wie es heißt, ein hoher Preis auf seinen Kopf gesetzt.

* Belgrad, 18. März. Eine Proklamation des Königs teilt der Bevölkerung den erfolgten Austausch der Friedensratifikationen mit und dankt für den bewiesenen Patriotismus sowie für die Opferwilligkeit zur Verwirklichung der serbischen Staatsidee.

* (Erdbeben.) Am 14. ds., abends 11 Uhr, hat in Granada ein ziemlich starkes Erdbeben stattgefunden, welches mehrere Sekunden lang in einer wellenförmigen Bewegung von Westen nach Osten verspürt wurde. Die Zuschauer im Theater suchten schleunigst das Freie zu gewinnen und viele Bewohner verbrachten einen Teil der Nacht auf den Straßen und Plätzen. Die Beschädigungen erweisen sich als unerheblich; Menschenleben sind nicht verloren gegangen.

Vermischtes.

* (Bedenklicher Husten.) Arzt: „Ihrer Frau Gemahlin habe ich soeben eine Badereise vorgeschlagen! (Der Gatte bekommt nun plötzlich einen Hustenanfall, der ihn augenscheinlich am Sprechen hindert.) Um Gotteswillen! Was haben Sie denn?“ — Der kleine Hugo: „Machen Sie sich nichts draus, Herr Doktor, so thut der Papa immer, wenn er grob werden will und darf es nicht!“

* (Ein freundlicher Schwiegersohn.) Mieterin: „Die Wäsche ist schön! Aber haben Sie auch einen Speicher zum Wäscheaufhängen?“ — Hausherr: „Allerdings! Doch das muß ich Ihnen gleich sagen: hier lasse ich nur meine Schwiegermutter aufhängen!“

Für die Redaktion verantwortlich: W. Kiefer, Altensteig.

hatte damals diese Kränkung verschmerzt und es begreiflich gefunden, daß der junge vornehme Herr die Begegnung mit dem Kinde längst vergessen. Wie kam deshalb jetzt der Graf zu einer solchen Versicherung? lag nicht darin die Absicht, sie zu täuschen? Was sie dunkel geahnt, erhielt jetzt volle Klarheit. Stephan war kein goldbecker Charakter, der volles Vertrauen verdiente. Wenn sie sich instinktiv mehr und mehr von ihm abgewandt, war es gewiß geschehen, weil ihre reine Seele vor den Abgründen zurückschreckte, die in ihm ruhen mochten.

Ein Abscheu erfaßte sie vor diesem glatten, weltgewandten Menschen, der durch solche Lügen auf ihr Herz Eindruck zu machen suchte. Weigern hätte sie in edler Entrüstung aufgestammt und ihm zugeschlendert: „Halten Sie mich für thöricht genug, Ihnen solche Beteuerungen zu glauben?“ Aber wie es auch in ihrem jungen Herzen stürmte, die gesellschaftlichen Formen forderten ihre Rechte, sie durfte diese abscheuliche Heuchelei nur mit einem Lächeln abfertigen. „Es ist nicht artig von Ihnen, daß Sie mich für so weltunersahnen halten“, sagte sie nach einigen raschen Atemzügen leichthin.

Stephan sah sie nur ganz verwundert an; er konnte sich diese Antwort nicht erklären.

„Würden Sie mir sonst mit so vielem Feuer ein Märchen erzählen?“ fuhr sie ruhig fort. „Doch ich fühle selbst, daß mir Menschenkenntnis fehlt und daß mir Reifen sehr notwendig ist. Ja, bliden Sie mich immer verwundert an. Ich hätte mich am liebsten ohne Abschied aus Wien gestohlen, aber Papa sagt, das sei nicht schicklich, und so will ich Ihnen wenigstens Lebwohl sagen.“

Sie war dabei schon aufgestanden und der Thür zugewandten und hatte das alles in jenem leichten Unterhaltungston gesprochen, der Gertrud, wenn sie wollte, sehr zur Verfügung stand. Sie nickte ihm mit

freundlich gleichgültigem Lächeln zu und noch eh' sich Stephan von seiner grenzenlosen Bestürzung erholen konnte, war sie im Saal verschwunden.

Graf Tinodi blieb noch lange wie angewurzelt am Thürpfosten stehen und strich sich seinen zierlichen Schnurrbart. — Er wußte nicht, was er von Gertrud denken sollte. Trieb die Kleine nur ein Spiel mit ihm? war sie bereits die vollendetste Kofette, die sein Herz nach Laune und Willkür mißhandeln wollte, oder liebte sie ihn wirklich nicht?

Stephan war viel zu eitel, um das Letztere anzunehmen; nur das eine war ihm klar, daß er alle Ursache hatte, über das Benehmen Gertruds empört zu sein. Nun, das stolze, übermüthige Ding, das ihn jetzt so schädlich zu tyrannisieren suchte, sollte dennoch von ihm unterjocht werden, das schwur er sich mit dem Feuer eines Magyaren und der Gedanke an seinen endlichen Sieg gab ihm die alte Sicherheit zurück.

Obwohl Gertrud gern die Reise allein unternommen hätte, fanden es doch die Eltern nicht schicklich und sie mußte sich von einer alten Dienerin des Hauses begleiten lassen, die durch ihre Treue und Hingebung sich das volle Vertrauen der Frau Hartenberg erworben hatte.

Katharina war Gertrud blind ergeben und wurde auch von der Letzteren mehr wie eine Vertraute, als eine Dienerin behandelt, so daß ihr gerade diese Person am wenigsten lästig fiel.

Ihr Herz geriet doch in seltsame Bewegung, als sie den Eltern Lebwohl gesagt und sie der Dampfswagen nun hinausstrug in eine fremde unbekannte Welt. Es war ihr plötzlich, als sei sie losgerissen von allem, was ihr lieb und teuer gewesen und sie hätte laut aufschluchzen mögen vor Urruhe und Schmerz.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.
Schwarzwald-Bienenzüchter-
Verein.

Ausschreibung:
Feier-
tag Mariä
Verkündig-
ung
Donners-
tag den
25. März, nachm. 1/3 3 Uhr, bei
Bierbrauer Hummel.

Zwiler und Bienenfreunde, insbe-
sondere Mitglieder, und welche es
werden wollen sind freundlichst ein-
geladen. Pr. 1886 wird kein Ein-
trittsgeld erhoben.

Vorstand **Schlack.**

Stadtgemeinde Nagold.

Brennholz-Verkauf.

Im Distrikt Hillberg, Abt. Putten-
mühle (Erlag) sowie Scheidholz
aus Abt. Stellesbuckel, obere Lache,
Fuchschlägle, Dachsbau und Brunnen-
hülle kommen am

Freitag den 26. März
zur Versteigerung:
3 Am. eichene und 70 Am. Nadel-
holz Scheiter und Prügel;
200 St. Laubholz und 1600 Nadel-
holz-Beßen.

Zusammenkunft morgens 9 Uhr
auf der Nagold-Freudenstädter
Straße bei der Lehmgrube.

Der Waldschütz wird auf Ver-
langen das Scheidholz von Diens-
tag bis Donnerstag vorzeigen.
Gemeinderat.

Von einem pünktlichen
Zinszähler werden
300/400 M.
aufzunehmen gesucht.
Näheres in der Expedition.

Gegen gute Sicherheit
liegen
700 Mark
sogleich zum Ausleihen
parat.
Bei wem, sagt
die Expedition.

Altensteig.
Ca. 50 Btr. guteingebrachtes
Ackerheu
verkauft
Johs. Luz jr.,
Glaserstr.

Spielberg.
Einen kräftigen jungen Menschen
nimmt unter günstigen Bedingungen
in die Lehre
Friedrich Desterle,
Wagner.

Altensteig.
Eine Partie
**schöne Milch-
schweine**
verkauft am
Mittwoch den 24. ds. M.
vorm. 10 Uhr.
M. Kirn,
Bäder, b. Löwen.

Altensteig.
Gute Dung-Aische
hat zu verkaufen
Friedrich Kempf.

Bekanntmachungen.

Altensteig Stadt.
**Benachrichtigung und Aufforderung an
Erbschaftsgläubiger.**

Das am 19. d. Mts. errichtete Verlassenschafts-Inventar des
† **Jakob Friedrich Frey**, gew. Schuhmachers hier,
hatte folgendes Ergebnis:

- 1., Diegenenschaft, sämtlich verpfändet,
im Anschl. von 5750 M. — Pfg.
- 2., Fahrnis, taxiert pro 705 M. 29 Pfg.
- 3., Forderungen — M. — Pfg.

Summe Aktivstands 6455 M. 29 Pfg.

- Schulden:
- a., versicherte 6189 M. 78 Pfg.
 - b., unversicherte, einschließl. des nicht bevorzug-
ten Beibringens der Witwe 2151 M. 06 Pfg.

zus. 8340 M. 84 Pfg.

somit Ueberschuldung 1885 M. 55 Pfg.

Die Erbberechtigten haben die Erbschaft mit der Rechtswohlthat
des Inventars angetreten. Ein Konkurs-Eröffnungs-Antrag ist bis jetzt
von keiner Seite gestellt. Hievon werden die Gläubiger mit dem An-
fügen in Kenntnis gesetzt, daß wenn nicht binnen **2 Wochen** ein An-
trag auf Eröffnung des Konkurs-Verfahrens gestellt werden sollte, die
Masse veräußert und nach den außerhalb des Konkurses geltenden Grund-
sätzen zur Verteilung gebracht würde.

Zugleich ergeht an etwa noch unbekannt Gläubiger die Aufforder-
ung zu Anmeldung ihrer Forderungen binnen der gleichen Frist, widrigen-
falls sie bei der in dem Auseinandersetzungsverfahren sich vollziehenden
Befriedigung der bekannten Gläubiger nicht berücksichtigt werden und
ihnen nach Durchführung des Verfahrens lediglich das gesetzliche Ab-
sonderungs-Recht (Art. 40 des Pfandgesetzes) vorbehalten bleiben würde.
Den 22. März 1886.

Namens der Teilungsbehörde: **K. Amtsnotariat.**
H. Wagner.



Die Erzeugnisse der
Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterreich.
Hof-Chocolade-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck in Köln

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von
nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung
Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen
und Garantie-Marke

(Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K.
Hoheit des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät
Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei,
Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Meck-
lenburg, Anhalt, Rumänien, Lippe-Detmold, Schwarzburg und
Schaumburg-Lippe.

21 goldene, silberne u. bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen u. Cacao's

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an
den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich
In Altensteig bei **Chr. Burghard**, in Nagold bei **S. Gauß**

Nagold.
Ausstauer-Artikel

weiß und farbig
als: Damaste, Satins, Cretonnes, Piqués, Elsässertücher
sowie alle Arten

Bettzeuge

empfiehlt in ganz neuem Sortiment bei billigsten Preisen.
W. Hettler.

Ein äusserst lehrreiches Buch
über die Prof. Dr. Flamer'sche Heil-
methode, durch welche Nervenkrank-
heiten, Schwäche des Körpers und
Geistes, Unterleibsleiden, Hautaus-
schläge zc. zc. sicher kurirt werden,
wird zum Wohle aller Leidenden
an Jedermann auf Verlangen un-
entgeltlich und frankirt in deutscher
Sprache zugesandt. Man adressire:
An Dr. J. Hermann's Bureau
in London, E., 38 Parkholme Rd.,
Dalston. Brief nach hier 20 Pfg.,
Karte 10 Pfg.

Altensteig.
Kaffee Ersatz,

von welchem man ohne Zusatz von
Kaffeebohnen oder Cichorien einen
feinen, wohlsmekenden, billigen
Kaffe von guter Farbe erhält und
der nicht gekocht, sondern nur mit
siedendem Wasser langsam angebrüht
zu werden braucht, halte ich jeder
Hausfrau bestens empfohlen.

F. Flaig,
Conditor.



Altensteig.
Eine größere
Partie
**Kinder-
Wägelchen**

habe vorrätig und empfehle solche
zu **billigen Preisen.**

August Schittler,
Sattler und Tapezier.

**Fichtene (rottann.)
Prügel**

in frischer glatter Ware
werden stets gegen Baar von
uns gekauft

Papierfabrik Wildbad.

Altensteig.
Auf vielseitiges Verlangen habe ich
**Schäfer- und Fuhr-
manns-Hemden**
beigelegt, welche ich zu billigsten
Preisen empfehle.
C. W. Luz.

Das größte
Bettfedern-Lager
v. C. F. Rehrroth, Hamburg
versendet zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfund) neue Bett-
federn für 60 Pfg. das Pfund, sehr
gute Sorte 125 Pfg., Prima Halb-
dannen 160 Pfg. und 2 M.
Bei Abnahme von 50 Pfund
5% Rabatt.
Jede nicht convenirende Ware wird
umgetauscht.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem
Hauptagenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,
und dessen Agenten:
John G. Koller, Altensteig
Gottlob Schmid in Nagold,
C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.

Standesamtliche Anzeigen.
Gestorben:
Den 20. März: Anna Maria Roh,
geborene Kirn, Ehefrau des Carl
Friedrich Roh, Gypfers, im Alter
von 26 Jahren 11 Monaten.

Frankfurter Goldkurs
vom 18. März 1886.
Dukaten 9. 55-60
20-Frankenstücke M. 16. 20-23
Englische Sovereigns 20. 33-38
Russische Imperiales 16. 70-74